

**Hansjoachim Höhne: Report über Nachrichtenagenturen. Neue Medien geben neue Impulse.- Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1984, 469 S., DM 68,-**

Nach Erscheinen des ersten zweibändigen 'Reports über Nachrichtenagenturen' 1977 richtete sich die negative Kritik auf zwei Hauptpunkte. Einmal war die marxistisch und marxistisch-leninistisch ausgerichtete Sozialwissenschaft mit Höhnes Darlegungen nicht einverstanden, andererseits galten die Einwände der Herstellung der Bände, in denen z.B. Setzfehler gehäuft auftraten. Dennoch erhielten die beiden Bände für das Thema Nachrichtenagenturen zentrale Bedeutung hauptsächlich wegen der Informationsfülle, die sonst nirgendwo geboten wurde. Höhne hat seine damaligen Basisinformationen wiederverwendet; die Neuauflage wurde allerdings erheblich aktualisiert (bis 1983), ein Teil ist ganz neu. (Er "befaßt sich mit dem Ringen der Länder der Dritten Welt um Gleichberechtigung im internationalen Kommunikationskonzert und mit den historischen und ideologischen Hintergründen des Strebens nach einer neuen Weltinformationsordnung").- Setzfehler gibt es leider wieder zu viele.

Nach Höhnes Auffassung hat sich die Kommunikationswissenschaft bisher mit Nachrichtenagenturen zu wenig befaßt, und er will Anstöße geben, dem abzuweichen. Er geht aus von der Nachricht in Theorie und Praxis und beschäftigt sich dann mit dem Faktum, daß viele Länder der Dritten Welt eine neue Informationsordnung anstreben. Bei der Darstellung der Agenturen bezieht er die für Nachrichtenfotos und -filme mit ein. Schließlich charakterisiert Höhne die Situation auf dem deutschen Medienmarkt sowie die Nachrichtenverhältnisse in Europa, in den sozialistischen Ländern, in Nordamerika, in Asien, in Afrika und in Australien und Ozeanien. Sehr verdienstvoll sind dabei die Biographien aller wichtigen Nachrichtenagenturen der Welt, die 15-seitige Zeittafel des Nachrichtenwesens (bis 1984) und die Synopse der Weltagenturen. Die Informationen über den Rundfunk (Hörfunk) in der DDR sind allerdings zum Teil falsch. Dort gibt es DDR I und DDR II,

Stimme der DDR, den Berliner Rundfunk und Radio Berlin International. Höhnes Informationen sind hier veraltet.

Als erfolgreiche Beispiele für Informationspolitik nennt Höhne etwa die Einladung Nordvietnams an den stellvertretenden Chefredakteur der New York Times zur Besichtigung der Folgen des Bombenkriegs, die Veröffentlichungen des sogenannten Bahr-Papiers und Watergate. Für bedeutsam hält Höhne die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki aus dem Jahre 1975. "Die Bestimmungen über das Informationsverhalten im Korb III des KSZE-Dokuments enthalten Möglichkeiten einer Verbesserung der Verbreitung von Informationen." Den Bestrebungen nach einer neuen Weltinformationsordnung steht er skeptisch gegenüber. Nach Höhne ist der Weltnachrichtenmarkt unter den vier Großagenturen der westlichen Welt und der sowjetischen Agentur TASS aufgeteilt. "Der große Kampf aller Agenturen wird jedoch um die Nachrichtenmärkte der Dritten Welt in Lateinamerika, Asien und Afrika ausgetragen." Höhne hat dagegen nichts einzuwenden. Mit exakten Zahlen stellt er den Krieg im Äther dar. Er belegt, daß die meisten Nachrichtenagenturen der Dritten Welt staatlich sind und insofern offiziöse Informationen verbreiten.

Für die westlichen Nachrichtenagenturen stellt Höhne etwas apodiktisch fest, daß ihnen keinerlei Manipulationen zum Vorteil der Industrienationen nachgewiesen werden könnten. Höhne verweist auf eine eigene Untersuchung gemeinsam mit Michael Darkow. "Die Untersuchung hat ergeben, daß das Informationsangebot in den verschiedenen Diensten, die direkt für Entwicklungsländer von den Agenturen der Industrieländer zusammengestellt werden, zu gering ist." Auffällig sei, wie wenig die östlichen Agenturen von bedeutenden Ereignissen im Westen und wie wenig die westlichen von den Ereignissen im andern Block Kenntnis nähmen. "Eine angestrebte Neuordnung des Weltnachrichtenwesens kann nur funktionieren, wenn man auf allen Seiten zu größerer Kooperation bereit ist. Nachrichtenagenturen dürfen keinesfalls als Propagandainstrument einer Regierung mißbraucht werden, da sie sonst jede Glaubwürdigkeit verlieren." Da bleibt Hansjoachim Höhne unerbittlich.

In seiner Darstellung der Arbeit der sozialistischen Nachrichtenagenturen bemüht er sich um Fairneß. Das hält ihn allerdings nicht von berechtigten Sachurteilen ab: "Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur TASS, die in der Bundesrepublik Deutschland einen deutschsprachigen Nachrichtendienst an einige Bezieher verbreitet, prangert dort zwar mit keinem Wort irgendwelche Mißstände in der Bundesrepublik Deutschland an. Meist bringt TASS Meldungen aus der Sowjetunion, und die Meldungen, die sich mit der Bundesrepublik befassen, sind fast immer sachlich. In seinen fremdsprachlichen Diensten, die nach Asien und Afrika verbreitet werden, wimmelt es jedoch von Meldungen über Nazis in der westdeutschen Armee, von Meldungen über Bspitzelung in der Bevölkerung, von der Umgehung internationaler Abkommen und ähnlichem." Das gälte auch für die DDR-Agentur ADN. Deren Meldungen seien propagandistisch und politisch so geschickt abgefaßt, daß die Empfänger nur bei genauer Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland feststellen könnten, daß es sich um Nachrichtematerial aus dem Ostblock handele.

Bei dpa hat sich die Industrie neuerdings weitgehend aus ihren Verpflichtungen der Nachrichtenagentur gegenüber zurückgezogen. "Das Bundespresseamt zahlt heute aus seinem Etat über die Hälfte der Kosten der dpa-Auslandsdienste." 1982 beschäftigte dpa immerhin Korrespondenten in 67 Ländern der Welt. Trotz der angespannten Konkurrenzsituation in Lateinamerika, wo ein großer geschlossener Sprachraum die internationalen Agenturen zur Ausgabe eigener Dienste geradezu anreizt, hatte dpa in den letzten Jahren den stärksten Zuwachs unter allen Anbietern. "Dies ist nicht zuletzt auf die ausgewogene und schnelle Berichterstattung der dpa-Auslandsdienste zurückzuführen. In Lateinamerika war man besonders von der fairen Berichterstattung über den Falkland-Konflikt beeindruckt." Insofern betrachtet Höhne den Weltnachrichtenmarkt aus bundesdeutscher Perspektive mit Gelassenheit. Seine Sammlung an Detailinformationen ist beispiellos. Für sie spricht, daß sie auch zur Grundlage einer anderen Bewertung der Weltnachrichtenlage herangezogen werden könnten.

Wilfried Scharf